



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 5 | 03.01.2022 06:55 Uhr | Bastian Rütten

Ein Kok hat 25 Minuten

Da ist es also: Das neue Jahr 2022. Wir ein ungeschriebenes Blatt. Und meine Hand muss sich erst mal umgewöhnen, diese neue Zahl "22" auf das Papier zu kritzeln.

Noch in der Silvesternacht dachte ich: Mein Gott... wie die Zeit dahinfliegt! Wo ist das Jahr 2021 geblieben? Wo sind die Jahre hin? Vor 20 Jahren fing ich das Studium an und gefühlt gestern hielt ich meine Tochter als neugeborenes Baby in den Armen. Heute ist sie neun. Und überhaupt: Auch in Coronazeiten fliegen für mich die Tage, Wochen und Monate nur so dahin. Irgendwie erhöht sich das Tempo stetig erhöht und die Zeit zerrinnt nur so.

In meiner Jugend, in der ich die Freizeit viel in meiner Pfarrgemeinde verbracht habe, gab es einen Steyler Pater in unserer Gemeinde. Herman Kok war eine Legende und er ist es für viele bis heute. Ich kann mich noch gut erinnern: Als junger Schüler verdiente ich mich die ein oder andere Mark mit dem Orgelspiel zur Vertretung. Manch eine Stunde habe ich auf den Orgelbänken verbracht. Und: Ich hatte Freude daran, die Liturgie mit meiner Musik zu gestalten. Ich war nicht nur in meinem Element, sondern auch voller Motivation. Manchmal vielleicht auch etwas übermotiviert.

Hermann Kok war ein Unikat. Der kleine, schwächliche Pater prägte Jahrzehnte das Stadtbild in Lobberich. Ein schwarzer Mantel, ein zerkrantschter Hut und das Markenzeichen: Die Zigarre der Marke "Tropenschatz", die immer brannte. Und so war "Koki" (wie man ihn nannte) immer mit qualmendem Schornstein unterwegs. Beim Betreten der Sakristei (etwa maximal 5 Minuten vor der Messe) nahm er einen tiefen Zug am Rauchwerk und legte die Zigarre auf ein kleines Porzellanschälchen auf der Fensterbank. Dann ging es los. In einem sehr gewagten (aber nie lieblosen Tempo) feierte er die Eucharistie mit der Gemeinde. Und dieses "Kok-Konzept" hatte ein ungeschriebenes Gesetz: Es dauert nicht länger als 25 Minuten! In diesen 25 Minuten war alles drin: Vom Eröffnungslied bis zum Schlusssegnen. Es sei denn...

Da sitzt ein junger, ambitionierter Organist "auf dem Bock". Und so kam es, wie es kommen musste. Die Messe war (für meine Verhältnisse immer noch sehr zügig gefeiert) war nach etwa 40 Minuten beendet. Nach dem Orgelnachspiel traf ich (was schon unüblich war) den Pater noch in der Sakristei. Angestrengt zog er an seiner Zigarre. Keine Chance: Die braune Glimmstange war erloschen. Da ging nix mehr.

(im niederländischen Akzent): "Sieh dir das an, Jung. Aus! Immer mut die Jung spiele. Die Leute und der Pater wollen nach Hause. Da ist genug zu tun! Nit immer Plim, plim, plim!" Sie merken es: Koki mochte es, wenn am Ende seine Zigarre noch glimmte und er durchstarten konnte. Seitdem gilt bei mir: Es gibt ein weiteres Zeitmaß: "Ein Kok" – also 25 Minuten. Diese Zeit brauchte Pater Kok für seine Messe.

Nicht dass Sie mich falsch verstehen: Er war ein wunderbarer Seelsorger Tag und Nacht war der Pater in unserem Krankenhaus erreichbar und unzählige Menschen besuchte und begleitete er. Genau so wollte er seine Zeit investieren. Der Gottesdienst war ihm wichtig, aber er hatte halt viel vor. Koki hatte seine Prioritäten.

"Nutze die Zeit": So liegt nun das neue Jahr vor mir ich frage mich, was ich so für Schwerpunkte setzen will, oder muss. Wo werde ich Zeit investieren und wo verschwenden?

Wie dem auch sei: Ich will mir etwas Zeit nehmen, um darüber heute mal nachzudenken. Vielleicht machen Sie ja mit? Aber versprochen: Nicht länger als "Einen Kok lang" – denn der hat 25 Minuten. Kommen Sie gut in diese Woche – Ihr Bastian Rütten aus Kevelaer